derjenigen specifischen Schädlichkeiten, welche, als sogenannte Krankheitsgifte, das Vorherrschen bösartiger, tropisch oder subtropisch gelegenen Gegenden vorzugsweise oder selbst ausschließlich eigenthümlicher Krankheiten bedingen und, wenn auch keineswegs nothwendig an das Klima gebunden, doch in einem sehr hohen Grade von demselben abhängig sind. Vorzugsweise gilt das von den bösartigen Malariakrankheiten, schweren Formen von Darmkatarrh und Ruhr und — für die westliche Hemisphäre und einige Puncte des tropischen Theiles der Westküste Africas — vom Gelbfieber. Allerdings bleiben auch die eingeborenen Tropenbewohner, denen gegen die klimatischen Einflüsse ihrer Heimath eine absolute Widerstandsfähigkeit zukommt, von diesen Krankheiten nicht unverschont, allein sie erkranken an denselben weit seltener und, was speciell Malariafieber und Gelbfieber anbelangt, in einem viel milderen Grade als die Einwanderer, so daß sie sich diesen gegenüber einer angeborenen, wenn auch nur relativen Immunität vor denselben erfreuen.

Es ist eine durch die Erfahrung aller Zeiten und aller Orten bestätigte Thatsache, daß das körperliche Befinden des Menschen, sowie überhaupt jedes lebenden Wesens sich in dem Klima am günstigsten gestaltet, in welchem das Individuum heimisch ist, das heißt, wo die ihm angeborene, von Racen- und Nationalitäts-Verhältnissen abhängige physische Anlage in vollkommenster Uebereinstimmung mit allen denjenigen äußeren Einflüssen steht, welche den Menschen umgeben und auf ihn einwirken. Ferner aber hat die Erfahrung gelehrt, daß dem Menschen die Fähigkeit zukommt, sich mit seiner Existenz den Einflüssen eines ihm fremdartigen Klimas derartig anzupassen, daß er selbst in gleicher Weise, das heißt ohne Schädigung seines körperlichen Verhaltens, wie in der eigenen Heimath zu leben und zu wirken in den Stand gesetzt wird. Die Anpassung setzt gewisse dauernde Veränderungen in den Functionen des Körpers voraus, und den mit diesen allmälig eintretenden Veränderungen der Lebensvorgänge verbundenen Proceß bezeichnet man mit dem Namen der „Acclimatisation“, während man von „Colonisation“ spricht oder doch sprechen darf, wenn diese Anpassung der einer bestimmten Race oder Nationalität angehörigen Individuen an das ihnen fremdartige Klima eine so vollkommene ist, daß sie damit auch die Fähigkeit gewonnen haben, sich daselbst durch Fortpflanzung dauernd zu erhalten und zu vermehren, sowie in ihrer nationalen Eigenthümlichkeit zu behaupten und somit eine Ansiedelung im eigentlichen Wortverstande zu begründen. Es bleibt daher nur fraglich, wie weit diese Acclimatisations- und Colonisationsfähigkeit der Menschen, beziehentlich der einzelnen Racen und Nationalitäten reicht, ob sie eine ganz allgemeine, über das ganze Menschengeschlecht und über die ganze Erdoberfläche gleichmäßig verbreitete, oder ob sie über verschiedene Racen und Nationalitäten nur auf bestimmte klimatische Kreise beschränkt ist, über welche hinaus die Fähigkeit derselben für Acclimatisation nicht mehr besteht, wo sie sich den äußeren Einflüssen nicht mehr anzupassen vermögen, beziehentlich Krankheit und frühzeitiger Tod erfolgt, auch eine Vermehrung durch Fortpflanzung nicht zu Stande kommt, die Nachkommenschaft vielmehr frühzeitig zu Grunde geht und eine Persistenz demnach nur durch fortdauernde Zuzüge aus der Heimath erzielt werden kann.

Wenn man die Einheit des Menschengeschlechtes annimmt und der Hypothese huldigt, daß der Mensch von einem Puncte der Erdoberfläche sich über alle Zonen verbreitet habe, so muß man allerdings eine absolute Acclimatisationsfähigkeit des Menschen zugeben. Doch dies hat für uns nur theoretischen Werth, in der Praxis gestaltet sich heute die Angelegenheit ganz anders. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß die Acclimatisation eines Individuums um so leichter und um so vollständiger erfolgt, je geringer die Differenzen in den klimatischen Verhältnissen zwischen seinem Heimathlande und seinem neuen Aufenthaltsorte sind, daß daher in der Acclimatisationsfähigkeit verschiedener Nationen, mögen sie einer oder verschiedenen Racen angehören, für einen bestimmten geographischen Punct erhebliche Unterschiede bestehen, je nachdem sie sich rein erhalten oder mit anderen Nationen gemischt haben. Auch ist es eine alte Erfahrung, führt Virchow an, daß die verschiedenen Racen in sehr verschiedener Weise den Einflüssen des Klimas unterliegen und in sehr verschiedenem Maße demselben Widerstand leisten. So ergiebt sich ein auffälliger Gegensatz der eigentlichen Indogermanen, der Arier, gegenüber den Semiten. Sowohl die Araber, wie die Juden widerstehen ungleich besser den Einflüssen des Klimas, ja es scheint hier weiter noch eine secundäre Abstufung zu bestehen, insofern als die Juden, soweit die bisherigen Untersuchungen gehen, sich dauernd fruchtbar fortpflanzen, während bei den Arabern häufig eine Abschwächung eintritt, welche nur durch Wiederauffrischung des Blutes beseitigt werden kann. Die Möglichkeit, welche der Islam bietet, durch Frauen von beliebiger Abstammung, auch eingeborene, die Race zu verändern, hat sehr dazu beigetragen, eine Art von Continuität zu schaffen, die im Grunde genommen keine Continuität der Race ist, da Das, was daraus hervorgeht, mit der Zeit eine Mischrace wird, die mit der ursprünglichen Race sehr wenig Aehnlichkeit hat und mit jedem Jahrzehnt und mit jedem Jahrhundert sich mehr davon entfernt.

Das Aschenbrödel der Pflanzenwelt.

Naturgeschichtliche Studie von Balduin Gärtner.

Nachdruck verboten.

Eisendorf i. Böhmerwald, 11. August. Da das heurige naßwarme Wetter eine außerordentliche Menge Pilze zeitigt, so daß zur Zeit der grüne Tisch in Wiese und Wald reich damit besetzt ist, so ist es wohl angebracht, ein gutes Wort für das „Aschenbrödel der Pflanzenwelt“ einzulegen und dasselbe wieder in freundliche Erinnerung zu bringen.

Wohl mag mancher dazu den Kopf schütteln, indeß ist auch gewiß, daß der Feinschmecker im Vorgefühl des Hochgenusses, welchen ihm ein Schwammessen bereitet, sich einen gesegneten Appetit wünscht.

Was ist es denn, daß die weise schaffende Hausfrau bestimmt, auf die Nachbarin, welche auf die Speisekarte des Tages „Pilze“ gesetzt hat, mit zweifelndem Auge zu blicken oder das den Gelüsten bewegt, Löffel und Gabel bei Seite zu legen, wenn der aromatische Geruch eines Schwammessens über seinen jugendlichen Schnurrbart streicht? Es ist nichts weiter als Vorurtheil, das namentlich in der Furcht vor Vergiftung seinen Ursprung hat.

Ist es doch noch gar nicht so lange her, daß drüben in Wunderlingen nicht allein die Kinder des Ortes, sondern auch Erwachsene durch das Fenster zuschauten, als der neuangestellte Nachtwächter und Gemeindediener mit seiner vielköpfigen Familie drinnen am Tische saß und mit zufriedenem Lächeln über die dampfenden Pilze hinweg zu seinem halben Dutzend Kinder hinübersah, die sich's dabei wohlschmecken ließen. Als aber vollends am nächsten Tage des Wächters „Rangen“ beim Holzlesen etliche Exemplare vom Steinpilz (Boletus edulis) fanden, Stücke daraus brachen, sie schälten und mit großem Appetite verzehrten, da bekreuzten sich die alten Mütter, die eben eine Bürde Holz auf die Schultern luden; denn dies schien ihnen nicht mit rechten Dingen zuzugehen — es war ihnen Teufelszeug und Hexenspuk.

Vielfach brachte früher der Aberglaube des Volkes die Pilze mit Hexen und Hexerei in Verbindung. Wer hätte noch nichts von Hexenkreisen gehört! Es ist dies nämlich die eigenthümliche Erscheinung, daß gewisse Pilzarten, wie der Eierschwamm (Cantharellus cibarius) und der Süßling (Lydnum repandum) in einem regelmäßigen engeren oder weiteren Kreise aus dem Boden aufschießen. Auf Wiesen ist das saftige Grün unmittelbar innerhalb des Pilzkreises, sowie der spärliche Rasen inmitten desselben um so auffälliger. Die Erklärung hierfür ist aber längst gegeben: Vor Jahren hat im Mittelpuncte des heutigen Kreises nur ein Schwamm gestanden, dessen Mycelium nach allen Seiten gleichmäßig fortwuchs und von Periode zu Periode die Fruchtträger entwickelte, die nun den Kreis bilden, der sich oft durch das fette Grün von seiner Umgebung merklich abhebt und den Namen Hexenkreis führt.

Man braucht nur für die Stimme des Volkes ein offenes Ohr zu haben und wird dann mehr, vielleicht recht gruselige Geschichten erfahren. Aber nach und nach fallen die Vorurtheile, und die Pilze nehmen die ihnen gebührende Rolle im täglichen Haushalte ein. Es ist in dieser Beziehung schon viel geschehen und besser geworden. Die Lectionspläne der Schulen weisen im botanischen Unterrichte auch diese „Landstreicher im Pflanzenreiche“ nicht von der Thür, so daß die Kinder wenigstens etliche Arten der nützlichsten Pilze kennen lernen, um auch ihren auf die Sache geben zu können. Dem Großstädter aber, der nicht selbst „in die Pilze geht“, aber dennoch Interesse für sie hegt, ist zuweilen durch Ausstellungen von Schwämmen und ihren Nachbildungen Gelegenheit geboten, Pilzkenner zu werden, und der Schwammesser hat ja die Genugthuung, daß über den Verkauf auch dieses Artikels das nie schlummernde Auge der Polizei wacht. In Oesterreich haben sogar die Marktrichter den Verkauf von Schwämmen zu controliren, auch sind bestimmte Plätze angewiesen, wo der Pilzverkauf stattfinden darf. Dabei dürfen die einzelnen Exemplare nur in zwei Stücke geschnitten sein. Fälle von Vergiftung durch Pilze werden wohl ziemlich selten constatirt und würden wahrscheinlich gar nicht mehr vorkommen, wenn man den Pilzen das verdiente Interesse entgegenbrächte.

Beim Einsammeln der Schwämme muß man selbstverständlich sehr vorsichtig zu Werke gehen, und nur die Erfahrung darf in jedem einzelnen Falle entscheiden, da die gewöhnlich angegebenen Kennzeichen der Giftigkeit nicht zuverlässig sind. Beispielsweise mögen hier folgende Erwähnung finden: perlfarbiges und blasses Fleisch, unangenehmer Geruch und widriger Geschmack, schnelle Veränderung der Farbe des Schwammfleisches beim Durchschneiden, Aussickern eines Milchsaftes beim Zerbrechen, auffällige Farbe und Gestalt, Blätter unterhalb und Schuppen auf dem Hute.

Beweis der Trüglichkeit solcher Merkmale liefert schon der volksthümliche Kapuziner (Boletus Scaber aurantiacus), der beim Zerschneiden grau bis schwarz wird. Der meist hellroth gefärbte Fliegenschwamm (Agaricus muscarius) riecht nicht übel und ist doch höchst giftig, während wieder einzelne Speiseschwämme einen scharfen Geschmack haben. Der gesuchte Eierschwamm, sowie das gelbe Hahnenkämmchen (Clavaria flavia) zeichnen sich oft durch grelle Farben aus, und die als Leckerbissen geltenden Champignons (Agaricus campestris, A. arvensis und A. sylvaticus) sind Blätterpilze. Leider haben diese drei Arten auch ein giftiges Gegenstück: den falschen oder Schierlingschampignon (Agaricus phalloides); ein offenes Auge und eine gute Nase finden jedoch die Unterschiede: das Weiß am Grunde des Stiels und eigenthümlichen, an Opium erinnernden Geruch, bald heraus.

Endlich lassen viele Leute diese blassen Kinder des Pflanzenreichs unbeachtet, weil denselben das belebende Grün fehlt und bei ihnen fahle Farben vorherrschen. Ihnen sind die Pilze „Gespenster des vegetabilischen Todtenreichs“. Auch die nächste Umgebung vieler Schwämme mehrt die Abneigung in manchem Herzen. Dumpf stockende Luft, Feuchtigkeit und Wärme, vegetabilische, sich zersetzende Stoffe sind stets Grundbedingung des Pilzreichthums. Noch andere führen Entschuldigungsgründe eigener Art an. „Pilze sind eine zu plebejische Speise“, meinen die Reichen, während die Armen der Meinung sind, daß Schwämme nur als „Leckerbissen für die Wohlhabenden“ da seien, indem ihre Zubereitung eine zu kostspielige sei. Daß diese Gründe nicht stichhaltig sind, lehren schon die Kochbücher.

Vornehmlich sei hier die Verwendung der Schwämme zu Gemüsen hervorgehoben, wozu sich alle eßbaren eignen. Die kleingeschnittenen Stücke wäscht man nur mit kaltem Wasser, weil warmes die Nährkraft und den Wohlgeschmack mindert. Alsdann kocht man sie mit Salz und Wasser gar, thut in Fett geröstetes Mehl, Zwiebeln und Petersilie hinzu, kocht sie zum zweiten Male und gießt Fleischbrühe daran. Das Essen ist fertig; wohl bekomm's! — Pilzschnitte zu Suppen, Salat oder Soja verwandt, liefern wohlschmeckende Gerichte, dessen gar nicht zu gedenken, daß sie auch gedämpft, geschmort gegessen und eingemacht und getrocknet für den Winter aufbewahrt werden können.

Ist auch die aufgestellte Behauptung, daß Pilze die Nahrhaftigkeit des Fleisches übertreffen sollen, hinfällig geworden, so ist doch erwiesen, daß sie durch großen Reichthum an Stickstoff, besonders an Proteinsubstanzen und ähnlichen Stoffen, ein vorzügliches Nahrungsmittel liefern. Der größte Stickstoffgehalt der Pilze übersteigt den des Weizens ums Doppelte und Dreifache, während auch die stickstoffärmsten mit den empfohlensten Hülsenfrüchten auf gleicher Stufe stehen. Fehlt ihnen auch das Stärkemehl, so enthalten sie doch viel Mannit, gährungsfähigen Zucker, fettes Oel, eine große Menge von Extractivstoffen und organischen Säuren. Die Chemie hat auch hierüber Licht und Wahrheit verbreitet.

An Verschiedenheit im Geruch und Geschmack stehen die Pilze obenan. Den echten Reizker (Agaricus deliciosus) kann man einlegen wie Gurken; der mehrfach erwähnte Eierschwamm hat einen pfefferartigen Geschmack, während sich die Trüffel durch aromatisch weinartigen Geruch und Geschmack auszeichnet. Wenn einem Jahre Obst und Nüsse mangeln, so liefern der Schmerling (Boletus granulatus), der Parasolschwamm (Agaricus procerus) und der Steinpilz einen Ersatz und hat uns ein später Frost den Genuß von Aprikosen verdorben, so können wir uns immerhin mit dem Aprikosengeruch des Pfifferlings (Cantharellus cibarius) begnügen. Die Pilze wollen jedem Geschmacke gerecht werden und zum guten Theil können sie es auch; wenn nur die Gaumen in dieser Beziehung die Forderung nicht zu hoch stellen.

Und nun zum Schluß mein lieber Pilzverächter und Nicht-Schwammer, denn Dich habe ich namentlich im Sinne, schließe Dich einem Pilzkenner und -Liebhaber auf seiner „Schwammjagd“ an! Er wird sich nur freuen, wenn er nicht allein durch Wald, Wiese und Feld zu streifen braucht, und Du kannst es ihm ja später, nach Deiner Belehrung und Bekehrung, dadurch danken, daß Du ihn, wenn Du einmal einen recht großen Semmelpilz (Polyporus confluens) gefunden hast, zu Gaste bittest; denn an ihm können sich bestimmt drei bis vier Personen sättigen, und ein „Prosit Mahlzeit!“ würde sich dabei als ganz überflüssige Höflichkeitsform erweisen.

Vermischtes.

— Wilhelmshaven, 11. August. Der kaiserlich japanische Vice-Admiral Suzki Kabayama ist in Begleitung von vier hohen japanischen Marineofficieren zur Besichtigung der Marineanlagen hier eingetroffen.

— Vorige Woche fand in Salisbury eine Versammlung statt, um über die Beziehungen der Altkatholiken zur englischen Hochkirche zu berathen. Von Führern der Altkatholiken waren anwesend: Bischof Herzog aus Bern, Pastor von Santen aus Holland, Pastor Czech aus Wien und Graf Enrico di Campello von Arrone (Perugia).

— Nach einer Mittheilung des Regierungs-Statistikers Ogle hat die Zahl der Heirathen in England in den letzten 50 Jahren stetig abgenommen. Im Jahre 1873 betrug sie noch 17,6 auf das Tausend der Bevölkerung, während sie im Jahre 1886 bis auf 14,1 gesunken war.

— Wie aus der Havannah unter dem 7. Juli geschrieben wird, hat der Generalgouverneur der Insel Cuba soeben durch eine vom 3. Juli datirte Verordnung den über die Provinzen Havannah, Pinar del Rio, Matanzas und Santa Clara im April d. J. verhängten Belagerungszustand wieder aufgehoben. Dagegen ist nunmehr das Gesetz vom 8. Januar 1877, betreffend die Einführung von Kriegsgerichten zur Verfolgung des Räuberwesens auf Cuba, auf das gesammte Gebiet des General-Capitanats dieser Insel ausgedehnt worden. Der aufgehobene Belagerungszustand hat für die persönliche Sicherheit auf Cuba gute Dienste geleistet. (Wiederholt.)

Telegraphische Depeschen.

* Paris, 11. August. In einer heute abgehaltenen Versammlung beschlossen die Erdarbeiter, angesichts der Weigerung der Unternehmer, die Lohnfrage dem Spruche eines Schiedsgerichts zu unterwerfen, den Streik fortzusetzen. — Vierzig der bei dem Begräbniß des Commune-Generals Eudes verhafteten Excedenten wurden zu Gefängnißstrafen von 15 Tagen bis zu drei Monaten verurtheilt. (Wiederholt.)

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmelsansicht.
11. Aug. Ab. 8 Uhr	756.1	+ 24.1	66	WSW 2	wolkig
12. - Morg. 8 -	753.5	+ 24.2	85	WNW 2	bewölkt

Maximum der Temperatur = + 30,3°. Minimum = + 18,8°.

Aus dem Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg am 11. August 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf 0 u. Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	761	OSO mäßig	bedeckt	+ 13
Christiansund	761	SW steif	bedeckt	+ 10
Moskau	—	—	—	—
Neufahrwasser	761	WSW leiser Zug	bedeckt¹)	+ 17
Karlsruhe	768	SW schwach	wolkenlos	+ 20
Wiesbaden	767	S leiser Zug	wolkenlos	+ 20
Breslau	765	SW leicht	wolkig	+ 21
Nizza	—	—	—	—

¹) Abends Gewitter.

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Uhle in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Laus in Leipzig.

„Die Geschäfts-Resultate der österreichisch-ungarischen Lebensversicherungs-Gesellschaften“

und der ausländischen Lebensversicherungs-Gesellschaften in Oesterreich im Jahre 1887. Von B. Israel.

(Separat-Abdruck aus der „Statistischen Monatsschrift“, herausgegeben von der k. k. statistischen Central-Commission.)

* Wien, 8. August. Dem sehr instructiven Buche entnehmen wir Folgendes: Seit dem Jahre 1882 ist in Oesterreich-Ungarn keine neue Lebensversicherungs-Gesellschaft ins Leben gerufen worden, so daß auch in der diesjährigen Statistik nur die Ergebnisse von 19 einheimischen Anstalten enthalten sind, und zwar von 10 Actien- und 9 Gegenseitigkeits-Gesellschaften. Dagegen ist die Zahl der in Oesterreich concessionirten ausländischen Versicherungs-Gesellschaften im Jahre 1887 um zwei gestiegen, indem der Pariser „Aigle“ und die „New-Yorker Germania“ Concession nahmen; die letztere Gesellschaft veröffentlicht pro 1887 noch keinen Specialausweis. Es waren folgende 19 einheimische Gesellschaften thätig: Actiengesellschaften: Assicurazioni Generali, Azienda, Riunione Adriatica, Anker, erste ungarische Versicherungsgesellschaft, Oesterreichischer Phönix, Donau, Pester Foncière, Magyar Francçia, Wiener Lebens- und Rentenversicherungs-Anstalt; Gegenseitigkeits-Gesellschaften: Janus, Austria, Beamtenverein, Praha, Slavia, Transsylvania, Concordia, Krakauer Versicherungs-Gesellschaft, Giselaverein.

Der Coursfturz am Schlusse des Jahres 1887 hat unsere 19 Versicherungs-Gesellschaften, welche einen großen Theil ihres Vermögens in pupillarsicheren Werthpapieren investirt haben, arg mitgenommen, da deren Coursverluste 2 488 000 fl. betragen. Allerdings waren 4 Wochen später die Course wieder bedeutend höher und ein großer Theil des Coursverlustes verschwunden, aber dem Assecuranz-Regulativ entsprechend mußten in den Bilanzen die Course vom 31. December 1887 eingesetzt werden, und so haben diese Verluste den Geschäftsgewinn bei einzelnen Anstalten völlig absorbirt, bei den meisten ungünstig beeinflußt.

Die Geschäftsbewegung war 1887 folgende in Gulden:

	Actien-gesellschaften	Gegenseitige Anstalten	Summen
Neue Abschlüsse	67 258 860	22 089 226	89 348 086
Fällig wurden	7 026 462	2 162 759	9 189 221
Vorzeitig gelöst wurden	35 950 813	11 377 830	47 328 643
Versicherungsst. Ende 1887	369 345 317	146 787 358	516 122 675
Zuwachs gegen 1886	24 281 589	8 548 637	32 830 226

Während in Folge günstiger Sterblichkeitsverhältnisse weit weniger für fällige Versicherungen zu zahlen war, als die Wahrscheinlichkeitsrechnung annahm, expensirten die vorzeitig gelösten Versicherungen noch immer eine sehr hohe Ziffer und absorbirten nicht weniger als 53 Proc. der neuen Abschlüsse. Die Ursache dieser ungünstigen Erscheinung liegt zum Theile in der Anwerbemethode durch reisende Agenten, hauptsächlich jedoch in der Leichtlebigkeit unserer Bevölkerung, welche der Lebensversicherung keinen großen Werth beimißt, in Folge dessen sich sehr leicht entschließt, den eingegangenen Vertrag wieder zu lösen. Der Nettozuwachs der Capitalversicherungen war 32 830 226 fl., der bedeutendste, der bisher erzielt wurde.

Die Steigerung in den einzelnen Perioden war eine wachsende und es würde der Zuwachs noch größer ausfallen, wenn bei allen Gesellschaften die nöthige Energie entwickelt würde. Welchen Einfluß eine energischere Leitung ausübt, beweist z. B. der österreichische Phönix, welcher 1880 nur 113 301 fl., 1884 873 222 fl., 1887 dagegen 1 919 600 fl. Netto-Zuwachs erzielte. Zu bedauern ist, daß die wechselseitigen Anstalten so unbefriedigende Fortschritte machen, während dieselben in Deutschland von so großem Einflusse sind. Mit Ausnahme des Beamtenvereines und des Giselavereines hat 1887 keine wechselseitige Anstalt für eine Million Gulden Zuwachs erzielt, trotzdem dieselben bedeutende Beträge für Provisionen ausgeben.

Wir lassen nun eine Aufstellung folgen, welche die Geschäftsbewegung der Capitalsversicherungen seit dem Jahre 1876 darstellt, müssen jedoch hierzu bemerken, daß der Netto-Zuwachs hier nicht immer der Differenz zwischen neuen Abschlüssen und den Abfällen entspricht, nachdem in dem Zuwachse einige Portefeuille-Uebertragungen enthalten sind, anderseits im Jahre 1886 das Portefeuille der „Entreprise des pompes funèbres“ abgelassen ist.

	Neue Abschlüsse	Fällige Erlebens-Versicherung	Fällige Ablebens-Versicherung	Vorzeitig gelöste Capitals-versich.	Versich.-Stand am Schlusse der Jahre	Versich.-Stand der ausländ. Gesellschaften
	in Millionen Gulden österr. Währung					
1876	30,00	0,80	4,00	36,68	255,83	8,60
1877	32,87	0,55	4,24	27,31	256,60	14,10
1878	37,11	0,81	4,33	23,81	264,76	19,60
1879	42,29	0,80	4,65	22,89	284,00	27,60
1880	65,40	1,11	4,97	31,17	312,14	36,60
1881	69,83	1,44	5,03	39,67	335,83	49,10
1882	77,95	1,49	5,11	40,95	366,15	61,10
1883	78,87	1,58	5,46	42,87	395,11	75,60
1884	75,02	2,27	5,78	39,58	424,50	86,10
1885	78,42	1,80	6,29	41,83	452,92	97,20
1886	84,40	2,61	6,29	43,91	482,24	109,68
1887	89,35	2,91	6,28	47,33	516,12	122,93

Seit dem Jahre 1876 haben sich bei den einheimischen Gesellschaften die Capitalsversicherungen von 255 830 000 fl. auf 516 122 675 fl. erhöht, also mehr als verdoppelt; außerdem haben die ausländischen Anstalten in diesem Zeitraume einen Versicherungsbestand von 122 934 343 fl. erreicht. Die vorzeitig gelösten Versicherungen ergeben noch immer allzu hohe Ziffern, obwohl sie in den letzten Jahren sich procentual verringert haben; sie waren in Procenten des mittleren Versicherungsbestandes der Jahre 1876 bis 1887 14,4, 10,7, 9,1, 8,1, 10,3, 11,4, 10,9, 10,6, 9,1, 9,0, 8,9 und 1887 8,9 Proc.

Wie verschieden die Geschäftsentwickelung bei den einzelnen Gesellschaften war, ergiebt die folgende Aufstellung, in der wir die Anstalten nach Maßgabe ihres Versicherungsbestandes eingereiht haben. Es betrugen die Capitalsversicherungen in Millionen Gulden:

	Betreibt d. Lebensversich. seit	Stand am Schlusse d. Jahre 1887	1876	Der Versicherungszuwachs vertheilte sich auf die Jahre 1876—78	1879—81	1882—84	1885—87
Generali	1834	105,5	54,9	3,6	7,1	17,6	22,3
Erste Ungar.	1863	56,3	29,0	—0,2	17,1[1]	7,0	3,4
Beamtenverein	1865	52,2	24,0	4,7	6,1	8,1	9,3
Riunione	1838	45,6	23,6	0,1	2,8	6,1	13,0
Anker	1860	42,3	31,6	0,7	2,6	2,9	4,5
Azienda	1859—82	30,4	14,8[2]	4,0[4]	4,0[4]	4,6[4]	3,0
Janus	1839	29,3	18,0	—	2,6	6,4	3,3
Mag. Francçia	1880	22,2	—	—	11,2	6,7	4,3
Krakauer	1874	18,6	4,2	1,1	6,0	5,4	2,6
Donau	1868	18,1	10,5	0,6	1,4	3,0	2,6
Austria	1860	17,6	11,6	1,1	2,2	2,3	0,4
Oest. Phönix	1865	17,3	8,4	—0,2	0,7	3,3	6,1[3]
Wr. L. u. R.V.A.	1881	16,2	—	—	—	8,9	7,3
Pest. Foncière	1869	15,6	6,1	—0,7	4,7	3,2	2,3
Slavia	1869	11,7	3,9	0,4	1,8	2,7	2,9
Giselaverein	1880	7,0	—	—	—	0,9	6,1
Praha	1869	4,7	1,9	0,5	0,5	0,5	1,3
Concordia	1870	3,1	0,6	0,3	0,3	0,5	1,5
Transsylvania	1869	2,5	1,4	0,4	0,6	—0,1	0,2
		516,2	243,8	16,4	71,6	89,0	95,4

Gegenversicherungen waren Ende 1887 bei 10 Gesellschaften 48 926 Polizzen in der Höhe von 65 494 696 fl. in Kraft, um 1094 Polizzen weniger und 2 458 348 fl. Capital mehr als 1886.

Von den 9 Gesellschaften, welche Ende 1887 Associations-Versicherungen laufen hatten, nimmt nur noch der Anker neue Mitglieder auf, während die übrigen Anstalten sich darauf beschränken, die bestehenden Gruppen zu verwalten; daraus erklärt sich, daß bei sämmtlichen Anstalten mit Ausnahme des Ankers die gezeichneten Summen sich verringerten. Ende 1887 waren 89 373 980 fl. auf 61 675 Polizen gezeichnet. Es war der Versicherungsstand Ende 1887 in Gulden:

[1]) Inclusive des Portefeuilles der Securitas. — [2]) Inclusive Vaterländische V.-G. und Patria. — [3]) Inclusive der Rückversicherungen, welche der Phönix in den früheren Jahren vom Versicherungsstande in Abzug brachte. — [4]) Approximativ.

a. Bei den österreichisch-ungarischen Actiengesellschaften:

	Polizen	Versicherungs-Summen	+ in den Jahren 1887	1884—86
Ablebens-Versich.	98 571	172 618 415	+ 3 947 488	+ 10 522 222
Ab- u. Erlebens-Versicherungen	38 286	107 290 309	+16 762 147	+ 40 620 717
Gegenl. Versich.	8 926	8 905 169	— 170 537	— 848 249
Erlebens-Versich.	53 764	80 521 424	+ 3 742 491	+ 11 600 796
Gegen-Versich.	31 561	49 344 207	+ 2 397 067	+ 3 965 223
Associat.-Versich.	39 750	78 702 022	+ 3 087 400	+ 12 190 608
Summen-Capital	270 858	497 381 546	+29 766 056	+ 78 051 317
Summen-Renten	1 399	576 629	+ 37 624	+ 50 941

b. Bei den österr.-ungar. Gegenseitigkeitsanstalten:

	Polizen	Versicherungs-Summen	+ in den Jahren 1887	1881—86
Ablebens-Versich.	99 428	91 973 880	+ 3 045 630	+ 11 402 080
Ab- u. Erlebens-Versicherungen	7 404	10 236 000	+ 1 605 000	+ 3 112 124
Gegenl. Versich.	5 065	3 885 667	+ 258 200	+ 271 961
Erlebens-Versich.	54 749	40 691 812	+ 3 629 807	+ 10 500 360
Gegen-Versich.	17 865	16 150 489	+ 61 281	— 549 409
Associat.-Versich.	21 925	10 671 958	— 1 317 689	— 2 364 347
Summen-Capital	185 936	173 609 806	+ 7 292 229	+ 22 371 869
Summen-Renten	6 174	909 862	+ 92 366	+ 262 801
c. Ausländische Versicherungs-Gesellschaften, österr. Geschäft:				
Capitalsversich.	?	122 934 343	+13 252 332	+ 36 757 166
Totale Capitalsversich.		780 925 695	+50 310 617	+137 180 352
" Rentenversich.		1 486 491	+ 129 993	+ 313 742

Von Interesse ist es, zu sehen, wie die nur nach Ableben fällig werdenden Versicherungen in der Gunst der Versichernden sinken und wie alle jene, welche die höhere Prämie erschwingen können, es vorziehen, die Versicherung zahlbar bei Erreichung eines gewissen Alters oder sofort im Falle früheren Ablebens zu contrahiren. In den letzten 4 Jahren haben sich die Ab- und Erlebensversicherungen bei den österreichischen Actiengesellschaften um 57 382 864, die gewöhnlichen Todesfallversicherungen dagegen nur um 1 469 710 fl. erhöht; die gegenseitigen Versicherungen haben sich in der gleichen Periode verringert. Bei den ausländischen Gesellschaften sind zum Mindesten 75 Proc. des Bestandes Ab- und Erlebensversicherungen. Anders verhält es sich mit den wechselseitigen Anstalten, die noch immer den größten Zuwachs bei den Todesfallversicherungen erzielen, was darauf schließen läßt, daß sie ihre Clientel hauptsächlich in jenen Bevölkerungsschichten finden, die nur geringe Prämien bezahlen können.

Die gesammten Einnahmen unserer einheimischen Gesellschaften waren um 1.997,129 fl. höher als im Vorjahre, wovon auf die Prämien allein 1,585,300 fl. entfielen; insbesondere sind die Einlagen für Renten um 311,145 fl. höher ausgefallen als 1886, was jedenfalls als eine Folge der niedrigen Zinsverhältnisse betrachtet werden kann. Von den Prämieneinnahmen inclusive jener der Associationen entfielen in Gulden auf die

	1887	1886	1885	1884
Actiengesellschaften	16,712,129	15,478,705	14,730,530	13,200,000
Gegenseitige Anstalten	5,502,168	5,150,319	4,875,274	4,600,000

Von den Ausgaben sind es vorerst die fälligen Auszahlungen an die Versicherten, die für uns von Interesse sind; es wurden bezahlt

	1887	1886	1885
nach Ableben	6 155 811 fl.	6 138 148 fl.	5 998 995 fl.
in Folge Erlebens	2 848 837 -	2 525 230 -	2 334 119 -
Renten und Pensionen	444 468 -	427 106 -	407 518 -
	9 449 116 fl.	9 090 484 fl.	8 740 632 fl.
dazu fällige Associationen	4 777 433 -	3 513 355 -	4 686 914 -
Totale	14 226 549 fl.	12 603 839 fl.	13 427 546 fl.

Die für Erlebensversicherungen und Associationen fällig werdenden Summen haben um 1,6 Mill. Gulden zugenommen, dagegen sind die Ausgaben nach Todesfallversicherungen trotz der Erhöhung der Prämie um 788 000 fl. nahezu die gleichen wie 1886 geblieben. Die Ursache davon liegt in der besonders günstigen Sterblichkeit des abgelaufenen Jahres, die um 11,9 Proc. gegen die Erwartung zurückblieb.

Während die Auszahlungssummen um 813,171 fl. gegen die Wahrscheinlichkeit zurückblieben, sind um 67 Todesfälle mehr eingetreten, als erwartet wurden.

Für Spesen, Provisionen und Steuern verbrauchten die Gesellschaften 3 910 169 fl., um rund 300 000 fl. mehr als 1886; in Procenten der Einnahmen betrugen die Gesammtkosten 15,9 Proc. gegen 15,8 Proc. in den Jahren 1884—1886 und 16,7 17 16,5 und 16,5 Proc. in den Jahren 1883—1880. Die Spesen waren demnach um ein per Mille höher als in den letzten Jahren, dagegen procentual bedeutend geringer als 1880—1883.

Den Prämienreserven wurden 7 172 356 fl. um 950 000 fl. mehr als im Vorjahre zugewiesen und stiegen dadurch die Prämienreserven auf 93 856 000 fl. = 18 Procente der versicherten Summen; von den Prämienreserven entfielen 63 240 000 fl. auf Todesfall- und gemischte Versicherungen, 7 146 000 fl. auf Erlebensversicherungen, 5 002 000 fl. auf Renten, 2 300 000 fl. auf Prämien-Ueberträge; von diesen Reserven sind rund 4 000 000 fl. in Abzug zu bringen, die den Rückversicherern gehören. Nach Deckung aller Bedürfnisse verblieben 1 459 855 fl. Reingewinn gegen 1 989 565 fl. im Vorjahr, das Minus von 529 710 fl. rührt zum größten Theile von den verrechneten Coursverlusten (465 177 fl.) her.

Die Activen der österreichisch-ungarischen Lebensversicherungsgesellschaften betrugen Ende 1887 179 010 980 fl., um 4 431 000 fl. mehr als 1886; die geringe Steigerung wurde durch die Verminderung der Fonds der Associationsversicherungen und der Vermögensreserven herbeigeführt.

Der Zuwachs der Fonds vertheilte sich im abgelaufenen Jahre auf alle Anlagearten, doch wurde auch diesmal der größte Theil in Werthpapieren investirt, die nunmehr bereits 51,4 Proc. der gesammten Activen betragen gegen 38,2 Proc. im Jahre 1877. Seit mehreren Jahren plaidiren wir dagegen, daß die Werthpapieranlagen so favorisirt werden, und die Coursverluste des Jahres 1887 haben erkennen lassen, wie leicht diese Anlageform Verluste bringen kann; es wäre zu wünschen, daß für die Gesellschaften dieses momento mori nicht unbeachtet vorübergehe.

Actiencapital besitzen die 10 Actiengesellschaften 25 770 415 fl., wovon 17 795 415 fl. baar eingezahlt waren, außerdem waren Ende 1887 für 15 672 732 fl. Vermögensreserven vorhanden, so daß die Verpflichtungen gegenüber den Versicherten reichlich gedeckt waren; die Fonds vertheilten sich

	Prämien und Schaden-Reserven	Actiencapital und Vermögensreserven	der Verpflichtung
bei 10 Actiengesellschaften	104 125 338	36 932 375	= 35,5%
bei 9 gegens. Anstalten	31 519 567	4 610 772	= 14,6%
Summa	135 644 905	41 543 147	= 30,6%

Von den Ueberschüssen inclusive jener der Elementarbranchen erhielten die Actionäre 1 704 620 fl., die Versicherten 883 907 fl., den Vermögensreserven wurden 611 234 fl. zugeführt. Wenn trotzdem die Vermögensreserven sich gegen 1886 um 1 266 666 verringerten, so liegt die Schuld daran an den Coursverlusten, die in der Höhe von 1 877 900 fl. zur Abschreibung gelangten. Die Actionäre erhielten durchschnittlich 9,6 Proc. Dividenden gegen 12,4 Proc. im Vorjahre; die Dividende setzt sich aus folgenden Factoren zusammen: 5 Proc. von 17,795,415 fl. Actiencapital = 889,770 fl. — 5 Proc. Dividende, 5 Proc. von 11,161,960 fl. Vermögensreserve = 558,100 fl. — 3,1 Proc. Dividende, Geschäftsgewinn = 256,750 fl. — 1,5 Proc. Dividende.

Um den Actionären 256,750 fl. Dividende aus dem Ueberschusse des Geschäftsbetriebes gewähren zu können, haben die 10 Actiengesellschaften im Jahre 1887 mehr als 60 Millionen Gulden eincassirt und das entsprechende Risico dafür getragen.

Am Schlusse des Jahres 1887 verzeichneten die 19 ausländischen Gesellschaften in Oesterreich einen Versicherungsstand von 122 934 343 fl. gegen 109 682 011 fl. im Jahre 1886; der Netto-Zuwachs des abgelaufenen Jahres beläuft sich also auf 13 252 232 fl. Es ist dies der zweithöchste Zuwachs, den die ausländischen Gesellschaften bisher in einem Jahre in Oesterreich erzielten (1883 mit 14 400 000 fl. Zuwachs) und participirten daran